

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. - Bezugspreis je Monat 9.00 RM. frei nach Post, einschließlich der Beiträge „Wien Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeläge“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gemahlt wird kein Schadenerlass geleistet.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für alleinige Texte beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preissliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A.V. 500



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenber

Nr. 79

Dienstag, den 30. Brachmonib 1936

29. Jahrgang.

Boltsverbundene Wissenschaft

Grundsätzliche Aussführungen des Reichsministers Rüst in Heidelberg

Heidelberg, 30. Juni.

Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg nahmen ihren Fortgang. Der erste von der Universität getragene Festakt vereinigte die in- und ausländischen Teilnehmer in der feierlich ausgestalteten Stadthalle. In langem Zuge führten die vielen Rektoren und Dozenten der deutschen Universitäten zusammen mit den Vertretern der ausländischen Universitäten und Hochschulen vom Neuen Universitätsgebäude durch ein dichtes Tafel der Heidelberger Bewohner, durch die alten Straßen der Stadt Heidelberg bis zur Stadthalle.

Nach der Ouvertüre aus der Suite Nr. 3 von Johann Sebastian Bach, dirigiert von Gewandhaus-Kapellmeister Professor Hermann Abendroth-Lesipzig, begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität, Dr. Groh, die feierliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsregierung 300 000 Mark als Anteil zum Neubau einer Frauenlinie übergeben hat.

Dann nahm Reichsminister Rüst das Wort, der u. a. ausführte:

Der Führer und von der deutschen Reichsregierung, sowie von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei überbrachte ich der ältesten deutschen Hochschule zum 550jährigen Bestehen unsere herzlichsten Wünsche für eine Zukunft dieser jungen Hochschule, würdig ihrer großen Vergangenheit. Ich verbinde mit diesem Wunsch, der zugleich ein Erkenntnis des neuen Deutschland zum Geiste echter Wissenschaft bedeuten soll, den Ausdruck der Freude, daß die Teilnahme der Hochschulen aus der ganzen Welt Zeugnis davon ablegt, daß heute, wie vor 550 Jahren Forstler und Hochschulärzte ungetrennt durch die Tropen der Staaten und Völker sich durch gleiches Angen und durch die Exzellenz ihrer Ausgabe miteinander verbunden haben.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Gesellschaft die Aufgabe gestellt, dem in sich zerflüsst und an seiner Zukunft verzweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wiederzugeben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erringung der Macht durch eine halbe Dutzend Leute gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen.

So hat er den unabehrlichen Feind des deutschen Friedensstaates, mit dem marxistischen Leugner des nationalen Prinzips, von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen. Wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht hält machen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Prinzips sahen, daß wir soeben gefürchtet hatten.

Wir haben sie entsezt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Untergang aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Wir mussten hier um so enttäuschter zugreifen, als ihnen die herrschende Ideologie eines wertfreien und voraussetzungsfreien Wissenschaft ein vollkommenes Schutz für die Durchführung ihrer Pläne zu sein schien.

Bindung an die Gemeinschaft.

Den Nationalsozialismus trifft der Vorwurf der Wissenschaft daran mit Recht, wenn Voraussetzungsfreiheit und Wertfreiheit tatsächlich Wissenschaftsmerkmale der Wissenschaft sind. Wir bestreiten das. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wermäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen in ihr.

Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt gegen die Befreiung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt, und niemand eine Weltlichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Einheit steht. Der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Einheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten ursprünglich verbunden ist mit seiner Welt und durch sie bestimmt.

Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Staates und der Geschichte ist nicht dem Menschen zufolge, etwas, wovor er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz gleichzeitig beknien. Alle unsere Leistungen tragen den Tempel dieser Bindungen. Das Erkennen selbst wird wohl erst durch sie und durch die Leidenschaft der Anteilnahme an den Gegenständen der Erkenntnis möglich.

Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Gründen gegangen sind und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Einheit der Wissenschaft ermöglicht.

möglich. Wir empfinden eine tiefe Vertrautheit mit dem Volk von Hellen, und ebenso wie das alte Hellen, so ist uns heute auch die eigene Vergangenheit nähergerückt. Das Erlebnis der eigenen Gegenwart verleiht uns den Blick, mit dem wir den Boden unseres Landes nach den Kulturen unserer Vorfahren durchforschen.

Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtverstandenen Objektivität. Was er bestrebt ist, ist die zum Grundsatz erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Verweichung von Objektivität mit jener Haltung des Alters-Verehrungs, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt.

Weltanschauung als Mutterboden

Indem wir uns von einem falschen Begriff der Objektivität frei machen, begreifen wir zugleich die wahre Objektivität als Wesensmerkmal aller Erkenntnis, denn wenn wir verhindern, daß Wissenschaft als System nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unbedingbare Ausschließung, nicht nur ihr eigenümliches Wesen. Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist und der Forscher auch im Erkenntnissturm sich als Glied seines Volkes erweist, so erleben wir doch nicht die Wissenschaft durch das Beleben des Erkenntnis der Weltanschauung.

Weltanschauung ist uns der fruchtbarste Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Alles Große und Erhabene ist aus ihr entstanden. Sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Sie hat eine Menschenseme zu dem Volk gebildet. Sie bestimmt den Gedanken des Staatsmannes und macht allein die große Kunst und Dichtung möglich.

So durchsetzt sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie erfordert darum nicht die Wissenschaft, so wenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes bestreift. Wir verdrängen nicht das Gelehrte der Wissenschaft durch das Gelehrte der Politik. Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Führer der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben.

Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorwörfe zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben,

aus der sie die Kraft einer Selbstgewiheit schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheut nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mit heranzuziehen. Das Entscheidende auf diesem Gebiet liegt aber nicht in diesen technischen Zweckstellungen, sondern darin, daß der Nationalsozialismus mit seiner Schau des Menschen nicht nur beschäftigt auf die einzelnen Disziplinen wirkt, sondern daß er der Wissenschaft den verlorenen Einheitspunkt wieder gibt, von dem aus sie in Freiheit ihr neues Gebilde errichten kann.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verherrliche. Wir sehen seine Aufgabe allerdings auch nicht darin, sich über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weise und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist. Wir schenken einer verordneten Wissenschaft, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Darin wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die wahre Objektivität der Wissenschaft angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres Eigenlebens erhebt. Der Nationalsozialismus ist so felsenfest von der Richtigkeit seiner elementaren Erkenntnisse für alle Gebiete des geistigen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit dem Jahre 1933 eine Reihe institutioneller Maßnahmen an den Hochschulen Beratetes und Überstädiges besetzt und neuen Entwicklungen Raum gegeben, aber sie weiß sich frei von dem Irrtum, daß die neue Wissenschaft durch organisatorische Maßnahmen bewirkt werden könne. Die Reform der Wissenschaft kommt nicht aus ihren neuen Aufgaben oder neuen praktischen Leistungen, sondern aus ihrer Neubegründung in einer lebendigen Idee des Menschen. Die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf den Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellektus, ist dahin. Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zuletzt von einem Erkenntnisbarrier, der seine Würde in der Haltlosigkeit seines Wahrheitsstreitens erblickt.

Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres gesellschaftlichen Schaffens zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gelehrten der Wahrheit darzustellen.

Die Weltverbundenheit Heidelberg

Beethovens Leonore-Ouvertüre leitete über zu den zahlreichen Ansprachen, in denen die Abordnungen aus dem Ausland die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die Pflegestätte hoher geistiger Güter seit Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menschheitsverbindend und bestreitend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Länder, ja, der ganzen Welt gewirkt hat. Mit den Wünschen für die Universität wurden die Wünsche für das deutsche Volk verbunden, mehrere Ansprachen haben die Verdienste des Nationalsozialismus und seines weisen Führers für die deutsche und nordische Kultur hervor.

Mit dem Beispiel zu den Meistersingern unter der meisterhaften Stabführung von Prof. Hermann Abendroth, an das sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anschlossen, fand der erste Festakt sein Ende.

Der Adlerschild für Professor von Krehl

Berlin, 30. Juni.

Der Führer hat aus Anlaß des 550jährigen Jubiläums der Heidelberger Universität dem Geheimen Rat Prof. Dr. Ludwig von Krehl in Anerkennung seiner Verdienste den Adlerschild des Reiches verliehen.

Reichsumlegungsgesetz

6 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche bedürfen noch der Um- und Zusammenlegung.

Das Reichsminister hat in seiner letzten Sitzung u. a. ein Gesetz angenommen, das den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, das Recht der ländlichen Grundflächenumlegung neu zu regeln. Die Vorschriften für die Umlegung zerstückelter ländlichen Grundbesitzes sind in zahlreichen Länderegesetzen verstreut, die zum Teil seit der Zeit der Bauernbefreiung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Geltung sind. Das Ziel der Neuregelung ist vor allem, die landwirtschaftliche Erzeugung durch Vermehrung und Beschleunigung der Umlegungsfähigkeit zu steigern, um die Versorgung des deutschen Volkes mit einheimischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu sichern und das deutsche Bauerntum zu stärken.

Das Gesetz ist daher ein Stück der großen „Erzeugungsschlacht“ der deutschen Landwirtschaft. Fast 6 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche bedürfen in Deutschland noch der Um- und Zusammenlegung, die in Süddeutschland auch unter dem Namen Feld- oder Flurbereinigung bekannt ist.

Ein Umlegungsverfahren bietet Gelegenheit, die im Boden noch schlummernden Bodenstärke zu erwachen, die Erweiterung zu kultivieren, die Entwässerung zu verbessern, Bewässerung zu ermöglichen. Bege anzulegen u. a. m. Die Umlegung schafft daher auch große, wertvolle Arbeitsaufgaben für den Arbeitsdienst oder Arbeitslose.

Den Beteiligten soll die Auflösung der Kosten für das Verfahren, die Bege- und Grabenanlagen und sonstigen Bodenverbesserungen durch einen begrenzten prozentualen Landabzug erleichtert werden.

Das Gesetz gibt dem Reichsnährungsminister nur eine Ermächtigung; die Einzelheiten werden in einer „Umlegungsordnung“ geregelt werden, die noch eingehender Besprechungen mit den verschiedenen Reichsministern und dem Reichsnährstand bedarf.

Begeisternte Abschiedslaudationen

für den Kreuzer „Leipzig“ in Danzig.

Danzig, 30. Juni.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat nach vierjährigem Besuch unter begeisternden Kundgebungen der Bevölkerung Danzigs wieder verlassen. Nach einem Abschiedssessen an Bord, an dem u. a. der Danziger Gauleiter Horster und Senatspräsident Greifner teilnahmen, überreichte der Senatspräsident dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitän zur See Schenk, als Abschiedsgeschenk einen kostbaren Altanzerger Leuchter. Die letzten Stunden an Bord standen im Zeichen herzlichster Kameradschaft.

Die Ausfahrt aus dem Danziger Hafen wurde bei strahlendem Sonnenchein zu einem Triumphfahrt, die alles übertraf, was ähnlichem Anlaß erlebt. Die mehrere Kilometer lange Strecke vom Liegplatz des Kreuzers bis zur Hafenausfahrt war zu beiden Ufern von dichten Menschenmassen umsäumt, die immer wieder spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmen. Auf der Hafenseite präsentierte eine Ehrenkompanie der Danziger Schutzpolizei das Gewehr.

Senatspräsident Greifner sowie eine Reihe von Vertretern von Partei und Staat blieben während der Ausfahrt an Bord und verlebten den Kreuzer erst auf der See!

Großbritanniens einzige Politik

Lord Nothermere: Hitlers Angebot — eine Chance.

London, 30. Juni.
Lord Nothermere nimmt in einem "Daily Mail"-Artikel, der "Großbritanniens einzige Politik" überschrieben ist, zur gegenwärtigen europäischen Lage Stellung, die außerordentlichen Veränderungen insoweit unterworfen sei, als sich der Kräftestand der einzelnen Staaten beträchtlich verändert habe. Nachdem der Verfasser hierüber seine Auffassungen im einzelnen dargelegt hat, wobei er u. a. auf die Gefährlichkeit des französisch-russischen Bündnisses hindeutet, fordert er von der britischen Politik, daß sie positiv sei und sich frei mache von den Staaten, die unter den tödlichen sowjetrussischen Einfluss gelangt seien. Werde Frankreich boshiwisiert, so würde Großbritanniens Lage noch ernster.

Deutschland und Italien hätten ihre bitteren Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht und wollten, wenn notwendig, zu ihrer Verteidigung ein Bormärtsdringen des Bolschewismus an ihren Grenzen verhindern. Unter seinem Vorwande dürfe Großbritannien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache machen.

"Uebereilt und dummi" sei es, die Unabwendbarkeit einer britisch-französischen Allianz zu proklamieren, während rote Flaggen über französischen Fabriken und Häfen flatterten. Nothermere zweifelt daran, daß die britische Politik den Wechsel verhindre, den Hitler und Mussolini für Europa gebracht haben. Der Weg zur engen Zusammenarbeit mit den beiden mächtigsten und bestorganisierten Mächten des Kontinents stünde zur Zeit offen.

Hitler habe sein Anerbieten am 31. März gemacht, und Mussolini habe ähnliches durch den italienischen Botschafter bei Monatsanfang wissen lassen. Beides sei eine steptische und ungünstige Antwort erteilt worden. Hier sei eine Chance, die Führung in der Neuorganisation Europas zu übernehmen, gegeben gewesen.

Frankreich sei nicht mehr die Macht von 1914, und Großbritannien sollte sich nach Bündnissen mit Deutschland und Italien umsehen. — Das erste für Großbritanniens Sicherheit sei seine gute Bewaffnung, das zweite, stark zu reagieren und zu reagieren. Einer solchen Freundschaft würde auch Frankreich beitreten, wenn es seine politische Seuche abgeschüttet habe. Nothermere tritt dann für einen Zusammenschluß zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten ein und meint, dieser wäre eine bessere Garantie als das schwärmende Genf. Eine dauernde europäische Vereinigung, wie sie den britischen Außenminister als sein Ziel angibt, könne nicht ohne Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien zustandekommen.

Abreise der Gräfin Ciano-Mussolini

Berlin, 30. Juni.

Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland die Rückreise nach Rom angereten. Der Führer und Reichskanzler ließ ihr bei ihrer Abfahrt — in Vertretung des Staatssekretärs und Chefs der Präfektur, Dr. Meißner — durch Ministerialrat Kiewitz seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen. Auf dem Bahnhof hatten sich ferner der italienische Botschafter und Frau Attico mit den Mitgliedern der Botschaft und der italienischen Kolonie, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Verabschiedung der Gräfin Ciano eingefunden.

Genfer Einzelbesprechungen

Vergangen der Reformvorschläge bis zum Herbst.

Die äusserste Frage tritt in Genf immer mehr in den Hintergrund. Die Regelung der ganzen Angelegenheit soll den bekannten Achtzehnerausschuß überlassen, während die Ratsmitglieder sich neuerdings sehr eingehend mit der durch den Februarstag der Saatlonen sprachkreis gewordenen Reform des Böllerbundes beschäftigen.

Schwester Margarete
URHEBER-RECHTS-SCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
(22. Fortsetzung.)

"Oh, Mama . . ." sagte der Sohn beglückt und verlegen. "Ich bin so froh! Ich bin doch nur deswegen mitgeflogen, um dich wiederzusehen. Das ist mein Kamerad, Donny Myland, Mama! Ein Flieger, wie du ihn dir suchen möst!"

Myland verneigte sich höflich, als ihm Mrs. Marshall herzlich die Hand drückte. Er war etwa dreißigwanzig Jahre alt, wirkte aber genau so jugendhaft wie der achtzehnjährige Fred.

Nun kamen auch die Herren der Flugleitung herein, um die beiden Piloten zu begrüßen.

Am Abend wurde zu Ehren der Flieger ein großes Bankett gegeben. Peking war das Endziel der ersten Teilstrecke des Weltfluges. Erst in drei Tagen sollte es weitergehen.

Im Majestic-Hotel wurden die eingetroffenen Flieger — es waren sechzehnzig an der Zahl — von Publikum und Presse in gebührender Weise gefeiert.

Auch Mrs. Marshall mit ihrem Prokuren Mr. Jeremy Doffy war anwesend.

Eine Menge Neben wurden gehalten, und es muß zu Ehren der Flieger festgestellt werden, daß sie auch die gut überstanden.

Bei der Flugleitung gab es eine kleine Aufregung, als einer der Diener dem Botschafter, dem englischen Botschafter Lord Carmennys, einen Brief überreichte.

Darin stand: "Sir! Die Untergliedre bitte um die Erlaubnis, zu den anwesenden Weltfliegern ein paar Worte sprechen zu dürfen. Margarete Lange, Krankenschwester der deutschen Mission."

Der Sonderberichterstatter der "Times" in Genf meldet, daß zwischen Eden, Delbos und Lord Stanhope alle Themen, die schon in Paris besprochen worden seien, noch einmal gehabt und erörtert worden seien. Dabei habe sich eine weitgehende Übereinstimmung herausgestellt, besonders in der Richtung, daß sich die gegenwärtige Tagung nur mit der Erörterung der Böllerbundesreform beschäftigen solle und daß mit bündigen Vorschlägen besser bis zum Herbst zu warten sei.

Über die Dardanelles-Frage und Locarno sei zwar gesprochen worden, jedoch sei man übereingekommen, gegenwärtig keine formelle Tagung der Locarno-Mächte abzuhalten. Von den Vorschlägen zur Böllerbundesreform werde der am meisten beginnen, der eine Erklärung der Staaten vorsehe, in welcher sie bereit seien, auf Grund der Böllerbundestagung eine militärische Aktion gegen einen Angreifer mitzunehmen. Taten sie das, so würden sie in wirtschaftlicher Beziehung durch alle anderen Böllerbundestaaten unterstützt werden; bekleide sich aber ein Staat nicht mit militärischen Unternehmungen, selbst regionalen Charakters, dann würde er dieser folle wirtschaftliche Unterstützung nicht teilhaftig werden.

Die italienische Denkschrift eingetroffen

Im Böllerbundesrat ist die Denkschrift der italienischen Regierung eingetroffen, in der, wie verlautet, nochmals zusammenhängend die Gründe für das italienische Vorgehen gegen Ägypten und die gegenwärtige Lage dargelegt werden. Diese Note soll erst veröffentlicht werden, wenn die Verhandlungen in der Versammlung beginnen.

Der Negus will selbst sprechen

Genf, 30. Juni.

Wie in Böllerbundskreisen verlautet, steht nunmehr fest, daß der Negus es durchgesetzt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Böllerbundesversammlung das Wort zu ergreifen. Man erwartet, daß er auch das oft geforderte Verlangen nach Finanzhilfe für Ägypten erneut wird, da auch sein eigenes Vermögen so gering ist, wie erschöpft sein soll.

Unruhen in Süd-Ägypten

Ein deutscher Missionar ermordet.

Addis Abeba, 30. Juni.

Aus dem südlichen Teil Ägyptens werden Unruhen, verursacht durch Galla-Stämme, gemeldet. Aus Neghellim Somaliland brach unter dem Befehl des Generals Geloso eine Autobombe auf und bekämpfte Mega Mache, 250 Kilometer nördlich von Neghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den aufständischen Gallas die Besatzungsfahrt abzuschneiden.

Aus Addis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belgischen Plantagen, mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt geschickt. Der Kolonne schlossen sich auch mehrere Deutsche an, um Landsleute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien.

Über das Schicksal des deutschen Missionars Adolf Müller auf der Station Debelle konnte man jetzt traurige Gewissheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet. Nach einer Meldung des britischen Konsuls in Gore befinden sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimweg über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz des Mangels an Lebensmitteln und Munition gegen die Gallas tagelang verteidigt, um die Flucht seiner Familie zu decken.

Kommunist als Präsidentshaltkandidat

Ein Neger als Vizepräsident nominiert.

New York, 30. Juni.

25 000 im Madison Square versammelte Kommunisten, unter ihnen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, beschloßen die Ernennung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentshaltkandidaten und des Negers James W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentshaltkandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberhaupt des New-Yorker Negerviertels berüchtigt.

Lord Carmennys wußte mit dem Inhalt des Briefes nichts anzufangen, er las ihn mehrmals kopfschüttelnd, dann fragte er den Diener: "Wo ist die Dame?"

"Die Dame wartet im Borratum, Sir!"

"Danke! Ich komme sofort!" Aber Lord Carmennys ging nicht selbst, sondern er sandte seinen Sekretär hinaus, der sich äußerst liebenswürdig nach Schwester Margaretes Wünschen erkundigte. "Ich bin Krankenschwester," erklärte ihm Margarete ohne Scham, "und gehe in den nächsten Tagen ins Bettgebiet. Ich weiß nicht, ob ich wieder zurückkehren werde. Ich möchte daher gern ein paar Worte zu den Weltfliegern sprechen."

Der Sekretär wurde verlegen, er wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Der Wunsch war so selbstverständlich, warum sollte man ihn nicht erfüllen? Ein bishübsches Mädchen war diese Schwester auch.

"Haben Sie die Absicht, für eine Sammlung der Mission Propaganda zu machen?"

"Nein, mein Herr!" entgegnete Margarete.

Der Sekretär bat sie, sich noch einen Augenblick zu gedulden und erichsen nach einer Weile wieder mit dem Botschafter.

"Ich weiß nicht, ob ich Ihren Wunsch erfüllen kann, Schwester," meinte Lord Carmennys. "Um was handelt es sich denn?"

"Ich möchte an die Weltflieger eine Bitte richten, Mylord!"

"Was ist das für eine Bitte?"

"Das möchte ich Ihnen nicht verraten, Mylord. Aber es handelt sich um keine Geldspende für die Mission."

"Na, Schwester . . . so einfach ist das nicht."

"Noch viel einfacher, Mylord! Sagen Sie: 'Please', ich trete ein, und das Weiterere ist meine Sache."

Dabei lachte sie ihn so liebenswürdig an, daß es Lord Carmennys nicht über sich brachte, den Wunsch abzuschlagen.

"Please, Schwester!" sagte er lächelnd. "Ich will mich überreden lassen."

Das Mädchen trat in den Saal ein, hinter ihm schritten der Botschafter und sein Sekretär.

Margarete fühlte ihr Herz schneller schlagen, als sich die Blicke aller Anwesenden fragend auf sie richteten,

Die beiden größten Radiofunkgesellschaften der wenigen Staaten, Columbia und National Broadcast, übertrugen die Agitationsreden Browders und Browders über alle amerikanischen Sender. Browder befahlte den kommunistischen Parteitags ganz offen als Gehört der neuen Massenrevolution und läudigte die Errichtung einer Sovjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Daß er zum Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landau auf.

Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationstrupe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

Riviera-Hotels schließen

Protestaktion gegen den Streik.

Nizza, 30. Juni. Seit mehr als einer Woche sind mehrere Hotels in Cannes durch das streikende Personal besetzt, ohne daß die Behörden dagegen eingegriffen wären. Die Hotelbesitzer an der Riviera sind jetzt zur Selbsthilfe geschritten und haben über 1000 Arbeitskräfte freigestellt. Durch diese Protestaktion soll gleichzeitig die von der Regierung verfügte Vorschriften zur Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden in der Woche Einspruch erhoben werden.

Den Hotelgästen ist mitgeteilt worden, daß sie Zimmer weiter bewohnen können, vorausgesetzt, daß sie sich selbst bedienen, die Bettwäsche machen, die Zimmer reinigen und selbst für Pflegepflicht sorgen. Bisher bleiben weiterhin geöffnet, nehmen jedoch Neuntäglinge nur für 24 Stunden auf. Die meisten Hotelbesitzer sind sofort entweder nach Monte Carlo — das Fürstentum Monaco ist ja von der Bewegung nicht erfaßt — oder gleich über die italienische Grenze nach San Remo flüchtig abgereist. Der Präfekt des Departements hat sofort Verhandlungen mit den Hotelbesitzern aufgenommen, und man hofft, den Streik schnell beenden zu können.

Im übrigen ist die Streiklage in Frankreich ziemlich unverändert. Auf den Marinewerften von St. Nazaire streiken immer noch 9000 Arbeiter und halten die Betriebe auf. Der Streik in den Eisenwerken im Metzgebiet ist allgemein; dort wird die Zahl der im Betrieb befindenden Arbeiter auf 25 000 geschränkt. In Lyon ist die Gasverförderung eingestellt, da die Hochöfen von Fourvière, wo gefeuert wird, keinen Kraft mehr liefern können. In Lyon herrscht absoluter Mangel an Benzin. Neue Streiks sind im Papiergewerbe in Grenoble, im Transportwesen in Nizza und bei den Taxichauffeuren in Nimes ausgebrochen.

Die Frontkämpfer wehren sich

Bei einem Ballspiel anlässlich der Tagung eines Bezirksverbands der Nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer in Pont-Audemer kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende der Jugendabteilung des Verbandes sprach in seiner Rede, weshalb die Regierung nicht gleich von Anfang an gegen die Gewidrigkeit der Wertesbezüge durch die Streikenden Einspruch erhoben habe und warum die Behörden jetzt nach Annahme der Einheitsrahmenverträge nicht die Einführung der revolutionären Kundgebungen forderten. Als Neuerungen fielen, verließ der Präfekt und der Bürgermeister den Saal.

Bei der gleichen Veranstaltung erklärte der Vorsitzende der Nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer, Jean Goy: "Wir erkennen die Rechte der Arbeiter an, aber wir werden niemals die Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit und des Eigentumsrechts anerkennen."

Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich in Beauvais, wo ein rechtsstehender Senator, wie das "Courrier" berichtet, heftige Angriffe gegen Leon Blum unternahm. Hieranfraß habe der anwesende Präfekt nachdrücklich gegen diese Vorwürfe Einspruch erhoben.

Ihre Wangen färbten sich röter, sie war in diesem Augenblick ungewöhnlich schön.

Es war ganz still, als die drei an der Festtafel angetreten waren.

Der Botschafter nahm das Wort: "Schwester Margarete von der deutschen Mission hat den Wunsch geäußert, zu den Weltfliegern zu sprechen. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für Schwester Margarete."

"Ladies and Gentlemen!" Schwester Margarete von der deutschen Mission hat den Wunsch geäußert, zu den Weltfliegern zu sprechen. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für Schwester Margarete."

"Ladies and Gentlemen!" begann auch Margarete, die das Englische genau so gut beherrschte wie ihre Muttersprache. "Meine jungen Freunde! Meine Worte richten sich in erster Linie an Sie, die über Länder und Meere geflogen sind, als Teilnehmer an diesem größten Aufzuge der Welt. Ich fliege seit der Sonne am nächsten darum will ich euch einmal von jenen Menschen erzählen, die der Sonne am fernsten sind."

Lautlose Stille herrschte im Saale. In den Worten des Wäldchens lag ein so tiefer Ernst, daß alle angespannt hörten, was da kommen sollte.

In einigen Teilen des chinesischen Reiches wütet die Pest. Die christlichen Missionen kämpfen verzweifelt dagegen an, aber was nicht es, wenn die Arzte, die Schwester und das Hilfspersonal, die alle ihre Pflicht tun wollen, von General Hu und seiner Rebellenarmee nicht in das Pestgebiet gelassen werden."

Diese Mitteilung löste bei allen größte Erregung aus. Ein lebhaftes Raunen und Tuscheln ging durch den Saal.

"Der Hauptherd der Pest liegt in der Provinz Kiangsi," fuhr Margarete fort. "Besonders arg betroffen ist die Stadt Si-nung. Aber es kann niemand nach dieser Stadt gelangen, denn zwischen Si-nung und Lanchow liegt die Rebellenarmee des Generals Hu. Und dieser Teufel sperrt das Gebiet hermetisch ab! Diese Rebellenarmee, man spricht von sechzigtausend Mann, brandt die Gegend, und um dieser Armee willen, General Hu in der Provinz Kiangsi schafft machen möchte, müssen Tausende und aber Tausende sterben."

Die Aufregung im Saale stieg mit jedem Satz.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. August 1936.

Juli

Der erste unter den Sommermonaten ist zu Ende gegangen, der siebente Monat unseres Kalenders, der einst im alten Romischen Kalender der fünfte war, erhielt seinen Namen nach Julius Caesar, der in diesem Monat geboren war. Seine deutschen Namen sind geprägt nach der Arbeit, die der Landwirt in dieser Zeit zu verrichten hatte, und nach seinen Witterungscharakter. Seit über 1000 Jahren führt er die Bezeichnungen Heumonat oder Heuzeit, Wärme- und Hündemonat; Heumonat deshalb, weil jetzt die Heuernte beendet wird, und Hündemonat, da gegen Ende des Juli der Hundstern oder Sirius am Himmel erscheint, der den für gewöhnlich heißen Tagen des ganzen Jahres zwischen dem 23. Juli und dem 23. August den Namen „Hundstage“ gab. Was erwartet nun der Bauer von diesem Monat, der für so manche seiner Hoffnungen entscheidend ist? Vor allem Höhe, sehr viel Höhe, die dem Korn die leise Reife gibt, und ein schnelles Einbringen der Ernte gestaltet, denn als den Tag des Erntedankfestes galt früher allgemein der St. Arianstag, der 8. Juli, wie aus dem alten Sprichwort hervorgeht: St. Arian soll Schnitter an. Zum ersten aber dürfte das Korn jetzt sehr fein sein. So heißt es auch: Die erste Birn' bringt Marzipan, drauf überall die Ernt' angeht. „Im Juli muss vor Höhe braten, was im September soll geraten“ lautet eine andere Bauernregel, die darauf hindeutet, dass das Getreide zugleich auch entscheidend ist für den kommenden Herbst, vor allem für die Obst- und Weinreben. Aber nicht nur der Bauer, auch alle diejenigen, die im Juli ihren Urlaub verbringen, und nicht zuletzt die Kinder, die jetzt ihre Ferien haben, erwarten vom Juli schönes Wetter. So wollen an den nächsten Tagen, dass alle diese Erwartungen in Erfüllung gehen. Nicht ist weiter r

Schutz den Heidelbeeren. Wiederholte Karriere mit in den umliegenden Wäldern geben bei dem als „Bettler“ der letzten Tage schnell der Reise entgegen uninteressante einen guten Ertrag. Nach dem därligen Aufwall der Waldbeere in den letzten Jahren ist der Bewölkerung unserer Landesstadt der Ertrag sehr willkommen und auch als erfrischende Speise bringen sie eine angenehme Abwechslung in unseren täglichen Speisezettel. Bedauerlich bleibt es aber, dass die Beeren schon jetzt, nachdem die ersten Früchte eine schwärzliche Färbung angenommen haben, rücklings abgerissen werden. Dabei wird die Hauptrente getreut. Im Interesse unserer Volksnahrung wäre es deshalb angebracht, dass Heidelbeersuchen bis zur vollen Reife ganz zu verbieten. Es müsste aber bei den Heidelbeersuchern schon selbst soviel Einfühlung herrschen, dass sie durch Zertreten der unreifen Beeren auch selbst um den Hauptertrag der Ernte bringen.

Meldungen. Erstochen aufgefunden. Gestern morgen gegen 7 Uhr machte man im Stadtwald eine zweite Entdeckung. Neben einer Bank am Lindenweg lag eine männliche Leiche. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, dass es sich um einen jungen Mann aus Rüssel handelt, der früher hier im Arbeitsdienst war und nach Beziehungen nach Meldungen unterhielt. Bei der Untersuchung, bei der auch das Gericht zugegen war, ergab sich Selbstmord durch Erstickung vor. Über die Ursache zu der Verzweiflungstat, die der Mann wahrscheinlich bereits am Sonntag abend vornahm, ist uns nichts näheres bekanntgeworden.

Wienhausen. Der Verkauf der städtischen Kirschen brachte einen Erlös von 1232 RM. Der Besang der Kirschen in der hiesigen Gemarke, als auch in den nachbarlichen Kirschenanbaugebieten, ist als gut, teilweise als sehr gut zu bezeichnen. Den Kirschenanbauern dürfte durch dieses gute Ertragsjahr für die im vergangenen Jahr erfolgte Fehlerreiche gegeben sein.

Hönebach. Sonnabend nachmittag entlud sich über den Fluren von Oberholz nach Hönebach, Ronshausen und Vöhr zu einem schweren Gewitter, verbunden mit wolkendichten Regenfällen. Letztere richteten stellenweise großen Schaden an. Einzelne Kartoffel- und Rübenfelder wurden unterpolstert. Einzelne Getreidefelder liegen platt am Boden. Genaueres über die Höhe der verlorenen Werte lässt sich zur Zeit nicht sagen.

Hohenkirchen. Einen 18jährigen Bäckerlehring aus Kassel sprang aus einem Radauflug plötzlich ein Feuer an. Radler und Ziegelsack bildeten auf der Straße zunächst ein unentwirrbares Knäuel. Dem Lehrer löste der Sturz einen Bruch des rechten Schultergelenks und einen doppelten Armbruch obendrein. Der jugendliche mußte von der Sanitätsaufwache zum Landeskrankenhaus gebracht werden.

Hersfeld. Montag nachmittag brach in der Dachgeschossdecke der Firma Börner ein Schadenfeuer aus, das bei den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung fand und sich schnell ausdehnte. Die Freiwillige Feuerwehr Hersfeld und die Werkfeuerwehr der Firmen Neuberg und Braun und der Arbeitsdienst wurden eingesetzt. Nach langeren Anstrengungen konnten einige Teile der Wände entlassen werden. Landrat Bierert und Bürgermeister Berger wollten am Brandherd. Wie wir noch erfahren, ist durch das energische Eingreifen der Wehrmänner Schaden von der Fabrik ferngehalten worden, so dass lediglich ein Fabrikgebäude in Mittelhessen gebrannt wurde. In den späten Abendstunden verließ der Alarmzug unter Zurücklassung einer Brandwache den Brandherd.

Lest die Spangenberger Zeitung!

Keine geschmacklosen Reisenandenken mehr. Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Hermann Eßer, hat Maßnahmen getroffen, um den Vertrieb geschmackloser Reisenandenken endgültig zu unterbinden. Trotz der Bemühungen, bei Reisenandenken den läusteren Geschmack Gelingen zu verschaffen, sei erklärt, er in einem Etat, würden häufig Andenken gefertigt, die als Altkitsch bezeichnet werden müssten. Gerade auf dem Gebiete der Reisenandenken ergebe sich Gelegenheit, die Erzeugnisse bodenständiger Handwerkskunst und geschmacklich vollwertige Waren hessischer Industriebetriebe den Reisenden nahezubringen und so das Kunsthandwerk zu fördern. Die Landesfremdenverkehrsverbände werden erneut darum gebeten, Sorge zu tragen, dass geschmacklose Reisenandenken mit allen geeigneten Mitteln aus dem Handel entfernt werden. Bei der Verpackung von Verkaufsgegenständen sei zu prüfen, ob die Bedingung gezeigt werden könne, dass geschmacklose Reisenandenken nicht freigeschoben werden dürfen.

Am Postamt gibt es Urlaubsgeld. Im Anschluss an die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Einführung von Urlaubskarten und Urlaubsmarken ist jetzt die Verordnung des Reichspostministers über den Vertrieb dieser Karten und Marken sowie über die Auszahlung des Urlaubsgeldes erschienen. Hierunter werden Urlaubskarten und -marken vom 1. September 1936 an vor den Postanstalten vertrieben. Die Karte kostet 10 Pf. Die Marken werden zum Nennwert von 5, 10, 20, 50, 100 und 100 Pf abgezogen. Das Urlaubsgeld wird ebenfalls bei den Postanstalten ausgezahlt, und zwar gegen Rückgabe der Urlaubskarte und in Höhe der in der Urlaubskarte verbleibten Urlaubsmarken. Auf Verlangen kann der Betrag auf ein Postkontinkonto überwiesen werden. Für den Vertrieb der Urlaubsmarken und für die Auszahlung des Urlaubsgeldes hat der Unternehmer für jeden 16 Wochenabschnitte umfangenden Teil der Urlaubskarte 30 Pf im Postvertrieben zu verleben.

Mangel an Gewerbelehrern. Im Frühjahr 1937 beginnt am Staatlichen Berufsschulischen Institut Berlin und seiner Außenstelle Köln wiederum ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Gewerbelehrern und Gewerbelärchen. Die Ausbildung am Institut dauert vier Semester. Dem vierten Semester folgt die Abschlussprüfung und hieran anschließend ein praktisch-pädagogisches Jahr. Bei dem zur Zeit bestehenden Mangel an Gewerbelehrern pflegen die Teilnehmer am praktisch-pädagogischen Jahr alsbald Stellung zu finden und erreichen dann zuerst schon nach einem Probejahr lebenslängliche Anstellung als Gewerbelehrer. Für Gewerbelehrerinnen kommt eine lebenslängliche Anstellung vor Vollsiedlung des 25. Lebensjahrs nach den gesetzlichen Vorschriften nicht in Frage. Auf die Erreichung dieses Alters wird empfohlen hinzuweisen. Bewerbungen um Zulassung zur Gewerbelehrer(innen)ausbildung müssen bis spätestens zum 1. November dieses Jahres dem Direktor des Staatlichen Berufsschulischen Instituts zugegangen sein. Später eingehende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt.

Allerlei Neuigkeiten

Der Führer bat beim 17. Kind. Die Frau des Bürgermeisters Franz Vogl in Bigr in der Oberbayerischen Hauptstadt wurde vom 17. Kind (dem 9. November) entbunden. Vom Führer lief ein persönliches Handschreiben ein, dem mitgeteilt wird, dass der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen habe. Vogls alteingesessenes Bauerngeschlecht arbeitet schon seit vier Jahrhunderten auf dem gleichen Hof.

Südamerika-Frankfurt a. M. In knapp zwei Tagen. Die am Freitag von Südamerika mit dem Transoceanflugzeug der Lufthansa abgegangene Post ist Sonntag vormittag um 10.42 Uhr bereits in Frankfurt am Main eingetroffen. Die Postflugzeuge der Lufthansa brauchen demnach nicht einmal zwei Tage von Brasilien bis Deutschland, d. h. für die Überwindung einer Strecke von fast 10 000 Kilometer.

Eisenbahnmagist in Rumänien. Auf dem Bahnhof Tuzla wurde ein Personenzug von einer Lokomotive gerammt. Vier Personen wurden getötet.

Böltner Fünf Tote bei einer Autobusatastrophe. In Wiesbaden (Banat) kam es zu einer Autobusatastrophe, bei der infolge einer Explosion des Benzinankans fünf Personen verbrannten und etwa zehn schwer verletzt wurden. Der Lenker des Wagens liegt im Sterben. Der Unglücksautobus, der kaum mehr gebrauchsfähig gewesen zu sein scheint, fuhr vom Zentrum der Stadt Wiesbaden mit 15 Fahrstufen zur etwa zwei Kilometer entfernten Bahnhofstation. Knapp vor der Station stürzte er in einer Biegung infolge Versagens des Bremsen über die sechs Meter hohe Straßenböschung, wobei der Benzinankant explodierte.

Von einem Blindgänger zerissen. Auf den Höhen von Montevideo bei Görs suchten sieben Personen nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg. Fünf von ihnen fanden einen 30-Zentimeter-Blindgänger. Sie machten sich daran, ihn auseinanderzunehmen. Plötzlich explodierte die Granate und riss also fünf Personen in Stücke. Man fand von ihnen nur noch wenige Knochen und Kleiderreste in etwa 100 Meter Entfernung.

30 Häuser niedergebrannt. In Horcajo de los Toros in der Provinz Avila (Spanien) entstand durch Funkenflug aus einem Schornstein ein Großfeuer, das sich infolge des starken Windes rasch ausdehnte. 30 Häuser wurden in Asche gelegt. Personen wurden nicht verletzt, aber der Schaden an Sachwerten ist außerordentlich groß.

Aus dem Gerichtssaal

Giftmorde vor Gericht.

Zwei Giftmorde und drei Mordversuche wurden der Frieda Bogler aus Mainz-Kostheim zur Last gelegt, gegen die jetzt nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann. Sie ist angeklagt, ihren Ehemann, den Gauftwirt Georg Bogler, und einen Friseur durch Gift ermordet und verfützt zu haben, ihren Sohn Georg Valentin Bogler, einen Einfallsteller und eine Chefrau auf dieselbe Art zu befeitigen. Die fünf Personen ertranken in den Jahren 1930 bis 1934 unter fast gleichen Krankheitserscheinungen. Im Laufe der Ermittlungen wurden die Leichen des Gauftwirt Bogler und des Friseurs ausgegraben. Die chemische Untersuchung der Leichenteile ergab das Vorhandensein von Gift in tödbringenden Mengen. Von den 100 Zeugen sind allein 13 Ärzte. Es musste mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet werden.

NS feiert den Tag ihrer Namens

Vor zehn Jahren: Gründung als Reichsorganisation.

Berlin, 30. Juni.

Am Rahmen der großen Feiern zur zehnjährigen Ablieferung des ersten Reichsparteitages in Weimar beteiligt sich die Hitlerjugend in hervorragender Weise mit einer Kundgebung auf dem Platz am 4. Juli, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsstatthalter und Gauleiter Daniel und Gebietsführer Ulrich, der Führer des Gebietes Thüringen, sprechen werden. Der Kundgebung schließen sich ein Vorbeimarsch vor den Führern der Bewegung an. Von allen Parteien, Jungparteien und Untergatten der NSDAP, des DFD und des BDM werden Abordnungen, und zwar insgesamt 6500 Jugendgenossen, aufmarschiert. Die 16 alten Gauabzeichen der Hitlerjugend werden neben den anderen ältesten Feldzeichen der NSDAP im Mittelpunkt des Treffens stehen.

Die NSDAP begeht an diesem Tage bekanntlich auch die Feier ihrer Gründung als Reichsorganisation und ihrer Namensgebung, die bei dem denktvollen Reichsparteitag in Weimar 1926 auf Vorschlag des Gauleiters Julius Streicher erfolgte. Der Name Hitlerjugend – Deutsche Arbeiterjugend entstand in Thüringen. Die erste NSDAP-Gruppe, die diesen Namen vorher trug, war die Gruppe Gera, die sich bereits seit dem 25. April 1926 so genannt hatte.

Der Führer besucht Reichsminister Kerrl

Berlin, 30. Juni.

Der Führer und Reichskanzler stattete dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und brachte ihm seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Ehrung eines Hundertjährigen

Berlin, 30. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Heinrich Weber in Hagen-Häse aus Anlass der Vollendung seines 100. Lebensjahrs ein persönliches Glückwunscheschreiben und eine Ehrenurkunde zugehen lassen.

Roosevelt nimmt die Kandidatur an

Washington, 29. Juni.

Präsident Roosevelt nahm in einer Massenversammlung der Demokratischen Partei in Philadelphia die ihm angebotene Kandidatur für die Wiederwahl an. Er hielt dabei eine Rede, die weder außenpolitische noch innenpolitische Einzelheiten enthielt, sondern das Wesen der amerikanischen Regierung, wie Roosevelt sie sich vorstellt, darlegte.

Der demokratische Parteidtag wählte durch Zuruf wiederum Garner zum stellvertretenden Präsidentschaftskandidaten. Seine Wiederwahl löste Begeisterungen aus.

Japan unterzeichnet den Flottenvertrag nicht

London, 30. Juni.

Der japanische Botschafter Fujii überreichte im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung. Wie verlautet, wird in der Note endgültig mitgeteilt, dass die japanische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht beabsichtige, dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

Von gestern bis heute

Stürmische Aufritte bei einer Mosley-Versammlung.

Zu stürmischen Aufritten kam es am Sonntag bei einer Versammlung, die der Führer der britischen Schwarzenharden, Sir Oswald Mosley, in Manchester abhielt. Der Versammlungsraum war zeitweise von 2000 bis 3000 politischen Gegnern umstellt, die die Fenster einwurfen und später den Kraftwagen Mosleys an der Abfahrt zu hindern versuchten. Eine Zeitlang war es Mosley und seinen Anhängern nicht möglich, den Saal zu verlassen. Schließlich gelang es, der polizeilichen Menge Herr zu werden. Acht Personen wurden verhaftet.

Englands Geistlichkeit wirbt für die Armee.

Der Bischof von Durham erklärte in einer Rede, dass der Dienst im britischen Heer ein ehrenhafter Beruf sei, der jedem patriotischen Engländer liegen müsse. In den letzten Monaten habe man entdeckt, dass das Britische Reich weniger im Rat des Volkes zähle, als dies eigentlich der Fall sein müsse, weil seine Streitkräfte nicht ausreichen. Das mache sich besonders bemerkbar, wenn die lebenswichtige Frage des internationalen Friedens aufgerollt werde. In einer schwerbewaffneten Welt könne ein nicht ausreichend bewaffnetes Britisches Reich nicht die ihm zukommende Rolle spielen. Die britische Armee müsse daher von allen vernünftigen Staatsmännern unterstützt werden; und er hoffe, dass die Geistlichkeit ihr äußerst dazu vertragen werde, um die Rekrutierung zu fördern.

Auf der Reichstagung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, das mit seinen Pressewaltern und Hauptredakteuren aus dem ganzen Reich in Heilbronn tagt, beschäftigte sich Hauptamtsleiter Claus Selzner mit dem Problem und dem Aufbau der sozialen Selbstverantwortung.

Aus Anlass der Olympia-Rennen und der Kieler Woche rief die Kriegsmarinestadt Kiel zum Besuch einer Ausstellung auf, die deutsche Höchstleistungen aus dem Gebiet des Wassersports zeigt. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Gauleiter Löse, und der Reichssportfunkleiter Tschammer und Osten haben die Schirmherrschaft über die Wassersportausstellung übernommen.

In vier Provinzen Galizien fand eine Volksabstimmung zur Erlangung des Selbstverwaltungsrates statt. Nach den vorläufigen Ergebnissen wurde in den Städten überall die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit erreicht.

Zur Bescheinigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Nachporto für die von Köln nach New York eingerichtete Linie „Bremen“ und „Europa“ Spätflugpost nachgelegt.

